

LESERBRIEFE

Stolz auf Stadt

Ein Dank für den Einsatz zum Erhalt des Klinikums:

Auf diesem Wege möchten meine Familie und ich ein großes Dankeschön aussprechen, es gilt all jenen, die sich mit vollem Elan für den Erhalt unseres Klinikums eingesetzt haben. Dazu gehören die Ärzte, die Schwestern, Hebammen, Angestellte usw. sowie die Bürger unserer Stadt und Umgebung und der Oberbürgermeister von Zeitz. Ein ganz großes Dankeschön gilt Herrn Lange und Herrn Weißbrodt. Wir können nur sagen, Zeitzer Bürger und Bürger des Umlandes von Zeitz, wir lassen uns in Zeitz nicht alles nehmen. Wir alle haben auch einen Stolz für unsere Stadt und unser Klinikum. Leute, gebt nicht auf zu kämpfen. Die Schuldigen für diese Misere müssen gefunden werden.

Gabriele Kirmse, Pohlitz

Betrug?

Zu „Der Prozess hat mich krankgemacht“:

MZ vom 7. November

Beim Lesen der Artikel um den Prozess gegen Arnd Czapek wegen Subventionsbetrugs drängt sich mir immer wieder die Frage auf, ob es sich bei der überschnellen Zusage von Mitteln aus dem Strukturfonds zum Kohleausstieg für eine Fassadenreinigung am Naumburger Dom, eine Umgehungsstraße bei Bad Kösen und einen Hallenbau im Rosarium Sangerhausen nicht auch um einen solchen handeln könnte, wenn man die vielen Erklärungsversuche auf reine Tatsachen herunterbricht. Einzig und zuerst gefördert werden damit bislang ausschließlich Projekte, die mit Kernrevier und Kohleausstieg nichts zu tun haben und aus völlig anderen Fördertöpfen mit entsprechenden Richtlinien ihre Zuwendungen erhalten müssten.

Im Entwurf zum Kohle-Strukturstärkungsgesetz des Bundeswirtschaftsministeriums vom 27.08.2019, Paragraph 5 heißt es:

„(1) Für Investitionen, die nach anderen Gesetzen und Verwaltungsvereinbarungen als Anteilsfinanzierung nach Artikel 104b des Grundgesetzes, nach Artikel 91a des Grundgesetzes, nach Artikel 104c des Grundgesetzes oder durch andere Förderprogramme des Bundes gefördert werden, können nicht gleichzeitig Finanzhilfen nach diesem Kapitel gewährt werden.“

Th. Zeller, per E-Mail

Die veröffentlichten Lesermeinungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich das Kürzen von Leserbriefen vor. Briefe und E-Mails bitte mit vollem Namen und Postanschrift versehen.

IN KÜRZE

Simon und Garfunkel

GERA/MZ - Die Simon & Garfunkel Revival Band gastiert am 7. Dezember ab 19.30 Uhr in der Johanniskirche in Gera. Hinter der Band verbergen sich Michael Frank und Guido Reuter, die Wert auf den Simon&Garfunkel-Sound legen.

Tickets unter www.cineevent.de

Denkmal feiert Geburtstag

ELSTERFLOSSGRABEN Vor 440 Jahren begann der Bau des imposanten Kanalsystems. Warum der erste Spatenstich in Wirklichkeit schon der zweite war.



Das ist ungefähr die Stelle, wo der Flossgraben in Richtung Pötewitz 1579/1580 gebaut worden ist. Der Zulauf kam von der Weißen Elster her. Der rechte Bereich wurde später gebaut, mit dem Anschluss bei Crossen 1596.

FOTO: FRANK THIEL

VON FRANK THIEL

ZEITZ/MZ - Der Förderverein Elsterflossgraben feiert im Dezember sein zehnjähriges Bestehen. Aus diesem Grund hat Vereinschef Frank Thiel die Archive gewälzt und die nachfolgenden Informationen zusammengestellt.

„Ungeheures Aufsehen“

Der Zeitzer Heimatforscher Ernst Zergiebel (1852-1939) erinnerte im Dezember 1887 in der „Sächsischen Provinzialzeitung“ an den 300. Jahrestag der Vollenendung des Großen Elsterflossgrabens. Er berichtete über die langfristigen Planungen der sächsischen Kurfürsten, den Holzhandel in der Gegend um Zeitz, Merseburg, Halle oder Leipzig zu beseitigen, und den Ankauf eines etwa 15 Meter breiten Korridors für den Grabenverlauf von vielen Grundstücksbesitzern. Das Vorhaben „erregte damals ein ungeheures Aufsehen und das Staunen aller Bewohner Sachsens und der angrenzenden Länder. Und wahrlich, es war keine Kleinigkeit einen so breiten und so tiefen Kanal längs einer meilenlangen Hügelkette herzustellen, wo bald Felsen gesprengt und Berge abgetragen, bald Täler und Schluchten aufgefüllt, bald Strebemauern errichtet und selbst Bäche überwölbt werden mussten, um den Wasser des Kanals ein Bett zu bereiten. Trotzdem gelang es glänzend“. Und als man später „das Elsterbett bei Crossen durchstach, so strömte das Wasser so gut in der neuen Straße vorwärts, als sei es schon seit langem den gleichen Weg gegangen.“

Aber so „glänzend“ - wie von Zergiebel beschrieben - war es doch nicht immer. Jüngste Forschungsergebnisse des Vermessungsingenieurs Frank Reichert aus Mahlow in Brandenburg brachten die Schwierigkeiten zutage und einen weiteren Namen ins Spiel, dessen Rolle öffentlich noch ziemlich unbekannt ist: Georg Öder der Dritte, der aus einer sächsischen Markscheider-Dynastie des 16. Jahrhunderts entstammte. Öder übernahm im April 1578 mit weiteren Partnern die Vermessung und Herstellung des Grabens unter Aufsicht des Freibergers Oberbergmeisters Martin Planer (nach dem eine Straße in Zeitz-Ost benannt ist). Er erklärte sich bereit, zu einer

festgesetzten Summe von 3 300 Gulden auf eigenes unternehmerisches Risiko den Graben in kürzester Zeit herzustellen. Bis zum Sommer des gleichen Jahres erledigt werden, was nur mit einem großen Arbeitsaufwand gelingen konnte. Allerdings hatte Öder das schwierige Kunstgrabenprojekt unterschätzt.

Das Wasser musste von der Weißen Elster südwestlich von Zeitz bei Pötewitz (gegenüber von Trebnitz) mit einem Gefälle von zirka zwei Zentimetern auf 100 Meter bis zur Rippach, einem rechten Nebengewässer der Saale fließen. Die Überwindung der Wasserscheide zur Saale erforderte eine exakte und sorgfältige Höhenmessung „wie es die wag gebietet“. Im ebenen Gelände sollte der Graben etwa 1,20 Meter tief sein, an der Sohle etwa 2,8 Meter und an der Oberkante etwa 3,50 Meter breit sein.

Unerwartete Probleme

Der Termin konnte nicht gehalten werden. Zwar waren am Jahresende 1578 einige Bereiche flößbar, aber es traten unerwartete Schwierigkeiten auf. So war der vertraglich vorgegebene Böschungswinkel des Grabenprofils nicht ausreichend flach, etliche Grabenabschnitte stürzten ein. Auch war das Grabengefälle zu schnell abgebaut worden. Das Holz konnte nicht bis zur kurfürstlichen Saline in Poserna bei Weissenfels geflößt werden. Es war eine neue Trasse notwendig. Georg Öder der Dritte wurde vom



„Der Flossgraben gehört in die Vorhaben zum Strukturwandel.“

Frank Thiel
Vereinsvorsitzender
FOTO: HARTMUT KRIMMER

Flossgrabenprojekt suspendiert und verlor sein Amt als kurfürstlicher Markscheider. Im Frühjahr 1579 begannen die Planungen unter dem Freiburger „Berggeschworenen“ Georg Eckart neu. Und so schreiben die Chroniken: Am 25. September 1579 begann der offizielle Bau des überarbeiteten Projektes. Der „erste Spatenstich“ war also eigentlich ein zweiter. Der Beginn bei Pötewitz (Trebnitz) blieb vorerst erhalten, 1584 wurde dort das erste Floßhaus gebaut. Mehr als 400 Fachleute aus dem Amt Zwickau, die auch an anderen Flossgrabenprojekten beteiligt waren, und 1 200 Fronarbeiter stellten in Rekordzeit von reichlich einem Jahr die 55 Kilometer lange Strecke bis zur Saline Poserna fertig. Für heutige Verhältnisse nahezu unvorstellbar.

30 Holzplätze

Und so war auch mancher Zeitgenosse vom emsigen Treiben beeindruckt. Wenngleich ein paar Jahre später der dortige Salinenbetrieb mangels Solegehalt eingestellt wurde, die Basis für die weit verzweigte Weiße-Elster-Flöße von mehr als 200 Kilometer Länge bis Halle und Leipzig war gelegt. Bei einer Bestandsaufnahme von 1780 wurde vermerkt, dass es am Elsterflossgraben 30 Holzplätze gab, wo das für jeden Ort bestimmte Holz herausgezogen wurde. Ebenso ist die Rede von 81 steinernen und hölzernen Brücken, von zwölf Gewölben für den Durchgang von „Berggewässern“, 18 Fluter zur Überleitung anderer Gewässer oder drei befahrbare Furten. In seiner aktiven Zeit wurden jährlich bis zu 30 000 Klafter im Frühjahr und Sommer geflößt. Das waren je nach Länge der Scheite 20 000 bis 40 000 Kubikmeter Holz.

Der Anfang des Großen Elsterflossgrabens blieb jedoch nicht in Pötewitz. Da die Weiße Elster dort einen Bogen macht, baute man 1596 unterhalb von Crossen wegen des günstigeren Gefälles das neue Einlassbauwerk nebst einem Wehr zum Anstauen des Wassers. Zwei sogenannte „Rechen“ hielten die Holzschelte auf, damit sie dann in das Grabensystem gelenkt werden konnten.

Es gibt noch so manche Geschichte über Ereignisse am Flossgraben zu erzählen, über Kahnfahrten für die Ziegelei in

Grana, über Streitereien zwischen Flößern, Müllern und Grundstücksbesitzern, über Handelsbeziehungen oder diverse Katastrophen. Die 440-jährige Geschichte dieses einzigartigen technischen Denkmals, auf dem mehr als ein Vierteljahrtausend lang Millionen von Holzschelten transportiert worden sind, hat da einiges zu berichten.

Wenn man manche Planungen aus der Gegenwart denkt, so wird der mangelnde Respekt vor der Leistung vorheriger Generationen sichtbar. Sei es durch vorgesehene Reduzierung des Zuflusses am Elsterwehr in Crossen bis hin zur Nichtwiederherstellung der Durchgängigkeit bis in den Saalekreis. Wenn der Tagebaubetrieb zu Ende geht, droht die ökologische Katastrophe auf 33 Kilometern Länge im nördlichen Abschnitt. Die einzige und historische Quelle des technischen Denkmals Flossgraben ist die Weiße Elster. Deshalb ist zu sagen: der Ökosystemdienstleister Elsterflossgraben gehört in die Vorhaben zum Strukturwandel der Braunkohleregion.

Verschönerung der Region

Ernst Zergiebel schrieb als 35-Jähriger im oben genannten Zeitungsbericht von 1887 folgendes über den Flossgraben in Zeitz, was für alle Regionen zutrifft: „Für unseren Kreis hat er einen nicht zu verachtenden Wert gehabt, denn er führte das fehlende Brennmaterial für Behörden und Privatleute billig herbei und gab manchen Arbeiter Gelegenheit, sein Brot zu verdienen. Schade wäre es, namentlich für unsere Stadt, wenn seinem Dasein ein Ende bereitet würde, denn abgesehen von manch kleinem Nutzen, welchen er den Anwohnern durch sein Wasser gewährt, trägt er ungemein viel dazu bei, die Umgebung von Zeitz zu verschönern. Man trete zur Sommerzeit nur einmal hinaus auf eine Anhöhe bei unserer Stadt, und schau, wie er mit gewaltigem Bogen die Elsterebene hier umspannt und von höher gelegenen Gefilden passend abgrenzt, wie er mit seinem, dem Auge wohlthuenden Grün der Uferbäume und Gebüsche von dem Grau der Felder sich prächtig abhebt, und wir sind überzeugt, man wird öfter und gern sein Auge über ihn schweifen lassen.“

RECHT

Studenten spielen Gerichtsstreit

Landgericht öffnet zum „Tag der Justiz“ seine Pforten.

ZEITZ/HALLE/MZ - Am 14. November findet europaweit in vielen Justizbehörden den „Tag der Justiz“ statt - auch im Landgericht Halle, Hansering 13. Dieses Gericht ist auch für den Burgenlandkreis zuständig. Dessen Präsident, Jörg Engelhard, verrät MZ-Reporter Oliver Müller-Lorey, was die Besucher zwischen 10 und 16 Uhr erwartet.

Welches Programm gibt es am Donnerstag?

Jörg Engelhard: Die Besucher können hinter die Kulissen der Justiz schauen. In einer fiktiven Verhandlung zeigen Studenten der Martin-Luther-Universität, wie die Schiedsgerichtsbarkeit der Welthandelsorganisation funktioniert. Dabei geht es etwa um Arbeits- und Umweltschutz. Wer sich für einen Job in der Justiz interessiert, kann beim „Speed Dating“ mitmachen. Schüler lernen hier unterschiedliche Karrieren kennen.

Viele Bürger hatten mit Justiz noch nichts zu tun und haben viele Fragen. Können sie die auch loswerden?

Ja. Wir richten am Tag der Justiz eine Bürgersprechstunde ein und klären Fragen wie: Warum dauern Prozesse so lange? Oder: Wie kommen Richter zu einem Urteil?

Welche Gäste haben sich angekündigt?

Zwischen 15 und 16 Uhr wird die Ministerin für Justiz und Gleichstellung, Anne-Marie Keding bei der Bürgersprechstunde ins Gespräch mit den Besuchern kommen.



Jörg Engelhard FOTO: SILVIO KISON

NAUMBURG

Christbaum aufgestellt

NAUMBURG/MZ/HBO - In Naumburg wurde am Montag der Weihnachtsbaum aufgestellt. Es handelt sich um eine etwa zwölf Meter hohe Blaufichte, die nun den Marktplatz schmückt. Der Naumburger Weihnachtsbaum musste in diesem Jahr nicht wie in den Vorjahren aus einem Ortsteil herangekarrt werden, sondern er stand vor den GWG-Blöcken an der Ecke Neustraße/Gutenbergstraße. Deshalb musste die Stadt diesmal auch nicht die Baumspende von Privateigentümern nutzen.

Seitdem die Domstadt in der Vorweihnachtszeit mit einer Eisbahn glänzt, deren Aufbau ebenfalls am Montag begann, wird der Baum schon Mitte November aufgestellt. Die Lichterkette bleibt aber bis nach dem Totensonntag am 24. November noch unbeleuchtet.